

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ



1. Stadt Hochheim

Ersteinstellung: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hochheim, Telefon 58. Geschäftsstelle in Hochheim: Kassenheimele Telefon 157

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile 1000 Mark 12 Wochen, anwärts 15 Bsp. Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Bsp. Bezugspreis monatlich 1.25 RM. Postkonten 188 87 Frankfurt am Main

Nummer 37

Dienstag, den 28. März 1933

10. Jahrgang

Der neue Greuelfeldzug

Die Greuelpropaganda, die uns im Kriege so schweren Schaden zugefügt hat, lebt wieder auf. Diesmal jedoch kann Deutschland dagegen zur Wehr sehen, im Gegensatz zur Kriegszeit, als es dazu keine Möglichkeit hatte, weil es von der Welt abgeschlossen war. Die nationalsozialistische Bewegung plant eine großangelegte Abwehraktion, der die Reichsregierung freien Lauf lassen will; es soll sich vor allem um eine Boykottbewegung gegen jüdische Geschäfte in Deutschland handeln. So mühten die jüdischen Staatsbürger im eigenen Lande dafür büßen, daß ihre Glaubensgenossen im Ausland mit den unglaublichen Lügen und Verleumdungen einen wohlorganisierten Heuelfeldzug gegen das neue Deutschland führen. Von maßgebender deutscher Seite ist gerade in den letzten Tagen immer wieder dieser Greuelpropaganda entgegengetreten worden, ohne daß bisher ein Abflauen zu vermerken ist. Nun hat auch der Reichsaussenminister, Herr von Neurath, in einem Interdium, das er dem Berliner Chefkorrespondenten der weltumspannenden amerikanischen Nachrichtenorganisation der Associated Press gewährte, sich gegen die ausländische Heuelfeldkampagne gewandt. Auf die Frage: „Wie stellt sich die Reichsregierung zu den durch die Auslandspresse verbreiteten Meldungen über die angeblich in Deutschland täglich vorkommenden Terrorakte gegen Andersdenkende und insbesondere gegen Juden?“ gab Reichsaussenminister von Neurath folgende Antwort:

„Um jeder einzelnen dieser böswilligen und tendenziösen Falschmeldungen auf den Grund zu gehen und sie zu widerlegen, reicht selbst der bestorganisierte Verwaltungsapparat nicht aus. Ich kann mir diese zurzeit gegen die deutsche Regierung entfaltete Propaganda nicht anders erklären als eine bewußte und plötzliche Wiedergeburt der während des Krieges betriebenen Heuelfeldkampagne. Wie die belgischen Greuelmärchen von abgehauenen Kinderarmen sprachen, so wird heute von angeblich ausgestochenen Augen und abgeschnittenen Ohren gesprochen. Man sollte eigentlich glauben, daß das ausländische Publikum, dem inzwischen die Unwahrhaftigkeit der Greuelgeschichten des Weltkrieges aufgegangen ist, sich durch diese erneute Aufstichung ähnlicher Märchen nicht wieder so leicht täuschen lassen wird. Wie absurd diese Propaganda ist, haben Sie ja persönlich erlebt. Sie konnten noch am Morgen von unglaublichen Mißhandlungen lesen, die angeblich den Herren Breitscheid und Wels zuteil geworden waren, und hatten am Nachmittag Gelegenheit, die beiden Herren als Teilnehmer der Reichstagsfeier zu sehen. Mir scheint, daß sich allein mit diesem Hinweis ein Eingehen auf weitere Einzelheiten erübrigt.“

Wenn zu Beginn der nationalen Revolution gewisse Übergriffe Einzelner vorgekommen sein mögen, so ist dieses sicher bedauerlich. Aber gleichzeitig ist zu sagen, daß noch nie in der Geschichte eine revolutionäre Umwälzung, wie die jetzt in Deutschland vollzogene, stattgefunden hat, ohne daß gewisse Härten damit verbunden waren. Meines Erachtens zeugt es von der ungeheuren, dem deutschen Volke innewohnenden Disziplin, daß derartige Greuelgeschichten nur in äußerst wenigen Fällen und auch dann nur in verhältnismäßig milder Form vorgekommen sind. Sie werden selbst bemerkt haben, daß die energischen Aufrufe des Herrn Reichsaussenministers und Ministers Göring, welche vor einigen Tagen derartige eigenmächtige Handlungen Einzelner unter strengster Strafe stellten, einen durchschlagenden Erfolg hatten, und Fälle eigenmächtigen Vorgehens nicht mehr bekannt geworden sind.

Was nun die Juden anlangt, so kann ich nur sagen, daß ihre Propagandisten im Ausland ihren Glaubensgenossen in Deutschland keinen Dienst erweisen, wenn sie durch entstellte und falsche Nachrichten über Judenverfolgungen, Foltern usw. der deutschen Öffentlichkeit einen Eindruck geben, daß sie tatsächlich vor keinem Mittel, selbst vor der Lüge und Verleumdung zurückzusehen, um die heutige deutsche Regierung zu bekämpfen. Hat nicht ein prominenter jüdischer Bankier einem Ihrer amerikanischen Kollegen erklärt: „Wir verbitten uns eine Einmischung des Auslandes. Wir deutschen Juden sind Manns genug, um uns selbst zu helfen.“ Tatsächlich muß doch jeder Besucher zugeben, daß man bei einem Spaziergang durch Berlin auf jeder Straße heute noch Juden begegnet — armen, wie einst, aber nicht mehr bedrückt — die friedlich ihrer Beschäftigung nachgehen, und kein Mensch trümmt ihnen ein Haar.

Im höchsten Grade bedauerlich ist es, daß nicht nur die Boulevardpresse, sondern selbst einige Blätter von höchstem Ansehen sich von dieser Propaganda einfangen lassen. Ein großes amerikanisches Blatt schreibt vor einigen Tagen z. B., daß Auslandskorrespondenten ihre Berichte dem Zensor zu unterwerfen hätten. Ich frage Sie, Herr Lescher, ob dies bei einem einzigen Ihrer Berichte geschehen ist, und Sie werden mir zugeben müssen, daß das nicht der Fall war. In den wenigen Fällen, wo tatsächlich seitens der Telegraphenbehörde auf Grund eines internationalen Abkommens Berichte fremder Korrespondenten angehalten wurden, handelte es sich um Meldungen, die entweder falsch oder derartig entstellt waren, daß ihre Verbreitung einwandfrei als staatsgefährlich angesehen werden mußte. Daß man in Zeiten, wie den heutigen, da man einestritten ist, wird kein unvoreingenommen Den-

tender als eigenmächtigen Eingriff in die Pressefreiheit ansehen können.

Dem guten Einvernehmen zwischen den Völkern dient es nicht, wenn die Presse sich zum Organ unverantwortlicher und tendenziöser Gerüchtemacher herabwürdigt. Wenn ich mich daher in dieser sehr freimütigen Unterhaltung so scharf gegen diese Art von Propaganda der ausländischen Presse ausgesprochen habe, so habe ich das nicht allein deshalb getan, weil ich die Ehre meines Volkes zu verteidigen habe, sondern weil ich als verantwortlicher Staatsmann auch die Pflicht habe, die Welt davor zu warnen, den verhängnisvollen Heuelfeldzug des Krieges wieder aufleben zu lassen.

Ein Teil der englischen Presse scheint nun doch von der Heuelfeld abzurücken. So schreibt „Sunday Dispatch“: „In England werden von Leuten, die ihm nicht Freund sind, Versuche unternommen, die gespannte Lage, die sich in Deutschland infolge der zwischen Juden und anderen Teilen der Bevölkerung bestehenden Bitterkeit ergeben hat, auszunutzen. Es besteht die ernste Gefahr, daß, wenn nicht schnell Schritte unternommen werden, das englische Volk von dieser Agitation loszulösen, die guten Beziehungen zwischen Deutschland und England schwer gefährdet werden. Ein Teil der böswilligen Propaganda geht von dem Rat der britischen Kriegsgegner aus, die von Moskau finanziert würden. Dem Blatt zufolge ist beim Marble Arch, dem Brandenburger Tor in London, ein Mann mit einem Hakenkreuz von acht bis neun Männern angefallen worden, die jedoch beim Erscheinen der Polizei das Weite gesucht hätten. — Die Boykottbewegung jüdischer Geschäfte gegen deutsche Waren ist übrigens von der obersten Vertretung aller im britischen Reich lebenden Juden nicht offiziell unterstützt worden. Der Vorsitzende, Professor Kaslow, gab Erklärungen ab, in denen es u. a. heißt, daß der Streit nicht gegen Deutschland als Staat gerichtet sei, und daß die Deutschen das Recht hätten, ihre Verwaltung so zu führen, wie es in Einklang mit ihren eigenen politischen Ansichten stehe. Der Streit gehe vielmehr gegen die Degradierung von Juden zu zweiklassigen Bürgern.“

Es ist zu hoffen, daß die deutsche Abwehrbewegung, in die sich sogar der Bund jüdischer Frontsoldaten eingereicht hat, ihre Wirkung nicht verfehlen wird. Auch im Interesse der inneren Beruhigung wäre es dringend zu wünschen.

Abwehr der Heuelfeldpropaganda

Schwerwiegende Entschließung der NSDAP. — Bildung eines Boykottkomitees. — Forderung der Kontingentierung von Juden in akademischen Berufen. München, 27. März.

Wie die Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz mitteilt, wird nunmehr die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei den Abwehrkampf gegen die internationale jüdische Greuel- und Boykottbewegung gegen Deutschland in schärfster Form aufnehmen.

Es verlautet, daß bereits am Dienstag die Anordnungen für die Organisation einer gewaltigen Bewegung zur Bildung eines Boykottkomitees gegen die jüdischen Geschäfte in Deutschland als Antwort auf die Boykottdrohungen des ausländischen Judentums ergehen. Gleichzeitig soll in einer ungeheuren Propagandawelle der Forderung nach Einführung des numerus clausus für die Beteiligung des Judentums an bestimmten akademischen Berufen und öffentlichen Einrichtungen Ausdruck gegeben werden.

Über acht Millionen Menschen sind in Deutschland arbeitslos und unter eigenes Intelligenzproletariat belüßt sich auf viele Hunderttausende. Trotzdem habe das deutsche Volk, so heißt es in der Erklärung, Hunderttausenden von jüdischen Intellektuellen die Teilnahme an diesen akademischen Berufen gestattet. Dieselben jüdischen Akademiker seien es in erster Linie, die heute Deutschland als Dank dafür vor der Welt in einer wahrhaft schamlosen Lügenheer heruntersetzten. Zur Abwehr dieses Treibens werde nunmehr die Forderung erhoben werden,

dem Judentum in Deutschland an den Hochschulen, in den Berufen der Rechtsanwälte und der Ärzte nur dieselbe Quote zuzubilligen, wie sie in der Gesamtzahl der Einwohnerschaft Deutschlands ausmacht.

Der Abwehrkampf soll durch Bildung besonderer Aktionskomitees mittels einer riesenhaften Aufklärungspropaganda geführt werden. Damit werde vielleicht gerade dieser internationale Heuelfeldzug gegen Deutschland anläßlich einer Revolution, in der dem Judentum kein Haar gekrümmt wurde, zum Anlaß werden einer schon längst erwünschten Klarstellung des Verhältnisses.

Eine halbamtliche Erklärung

Reichsregierung läßt freien Lauf.

Reichsminister Hitler hatte in Berchtesgaden eine mehrstündige Besprechung mit dem Reichsaussenminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels. Wie verlautet, galt ein großer Teil der Unterredung der wirksamen Abwehr gegen die von jüdischen Kreisen in Amerika und England gegen die nationale Regierung in Deutschland entfesselte Greuelpropaganda.

Die von der nationalsozialistischen Bewegung in Aussicht genommenen Gegenmaßnahmen sollen sich durchaus in gesetzlichem Rahmen halten. Es sollen damit die intellektuellen Urheber und Nutznießer der Heuelfeld, die in der Hauptsache von ehemals in Deutschland beheimateten Juden im Ausland betrieben werden soll, getroffen werden.

In einer halbamtlichen Verlautbarung über die Abwehrbewegung wird erklärt,

daß die Reichsregierung ihr keineswegs irgendwelche Schwierigkeiten machen, sondern ihr freien Lauf lassen werde.

Die Reichsregierung selbst habe alles getan, um von sich aus der Greuelpropaganda entgegenzuwirken. — Weiter heißt es:

„Wenn die Heuelfeld trotzdem nicht aufhört, so braucht man sich nicht zu wundern, daß nun spontan aus dem Volke heraus eine Gegenwehr einsetzt. Zu den Mitteln einer solchen Abwehr gehört beispielsweise die Propagandierung des Boykotts jüdischer Geschäfte.“

Die Reichsregierung wird sich dieser Bewegung gegenüber genau so zusehend und abwartend verhalten, wie sich ausländische Regierungen zur Greuelpropaganda einstellen.“

Staatssekretär Hull an Rabbi Wise

Washington, 27. März. Staatssekretär Hull hat an den Führer der jüdischen Protestbewegung, Rabbi Wise, ein Telegramm gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß nach dem Bericht der Berliner amerikanischen Botschaft dank der Mahnungen des Reichskanzlers Hitler und des Vizekanzlers von Papen die Zwischenfälle gegen Juden und jüdische Geschäfte, die sich in den ersten Tagen des Umschwunges ereignet hätten, so gut wie beendet seien.

Keine Mißhandlung von Häftlingen

Amsterdam, 27. März. Der Berliner Vertreter des „Telegraph“, der an dem Besuch ausländischer Journalisten bei den verhafteten kommunistischen Führern im Berliner Polizeigefängnis am Alexanderplatz teilgenommen hat, berichtet darüber seinem Blatte,

die ausländischen Journalisten hätten sich davon überzeugen können, daß sich alle verhafteten Führer der KPD, darunter namentlich Thälmann und Torgler, wohl befinden und auf Befragen ausdrücklich jede Mißhandlung in Abrede gestellt hätten.

Der Korrespondent schließt seinen Bericht mit der Feststellung ab, daß die neue deutsche Regierung ihre politischen Gefangenen nicht schlechter behandle als irgend eine andere Regierung in der Welt dies tun würde.

Die Hilfe für die Notstandsgebiete

Verteilung von 40 000 Zentnern Butter und 700 000 Zentnern Roggen ab 1. April. — Einschaltung der Winterhilfe. Berlin, 27. März.

Die umfangreiche Naturhilfsaktion der Reichsregierung, die Verteilung von 40 000 Zentnern Butter und 700 000 Zentnern Roggen an die Hilfsbedürftigen der Notstandsgebiete, wird, wie von zuverlässiger Stelle verlautet, vom 1. April ab praktisch in Gang gesetzt. Die Bezirksfürsorgeverbände bzw. die Gemeinden der Notstandsgebiete bestimmen den Kreis der Hilfsbedürftigen, die in den Genuss der Beihilfen gelangen.

Das Reich hat die 40 000 Zentner Butter aufgetauft und sie in Kühlhallen gelagert. Um die Frachtkosten zu erwahren, wird für die Unterverteilung der Buttermengen

die Organisation der Winterhilfe eingeschaltet,

der die Reichsbahn Frachtfreiheit zugestanden hat. Die beim Umwiegen und Verpacken entstehenden Kosten hat der Unterstützungsempfänger zu tragen, doch handelt es sich dabei lediglich um einen Betrag von etwa zehn Pfennig für das Pfund Butter. — Die 700 000 Zentner Roggen werden den Hilfsbedürftigen in Form erheblich verbilligten Brotes zur Verfügung gestellt. Hier läuft die Aktion so, daß die Bezirksfürsorgeverbände bzw. Gemeinden bei nahegelegenen Mühlen ein bestimmtes Roggenkontingent anfordern. Die Mühlen lassen auf ihre Kosten Bezugsscheine herstellen, die an die Hilfsbedürftigen verteilt werden. Mit diesen Scheinen geht der Hilfsbedürftige zu irgend einem Bäcker, der ihm

das verbilligte Brot

aushändigt. Die Bäckerei-Genossenschaften haben sich bereit erklärt, die Backkosten im Rahmen dieser Aktion um zehn Prozent zu senken. Der Hilfsbedürftige wird das Brot auf seinen Gutschein dafür für etwa die Hälfte des Ladenpreises erhalten können.

Die ganze Hilfsaktion soll sich über einige Wochen erstrecken. Die Ausgabe der verbilligten Nahrungsmittel soll in zwei Raten erfolgen. Den Gemeinden entstehen keine besonderen Kosten. Die auf die Einzelbezugscheine entfallenden Mengen werden sich erst genau feststellen lassen, wenn sich bei Ausgabe der ersten Rate die Zahl der in Frage kommenden Personen in den verschiedenen Bezirken endgültig ergibt.

Der deutsche Standpunkt in Genf

Die Aussprache über den englischen Abrüstungsplan.
Genf, 28. März.

Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz setzte die allgemeine Aussprache über den britischen Abrüstungsplan fort. In der Nachmittagsitzung legte Botschafter R. A. B. den Standpunkt der deutschen Regierung dar. Er bezeichnete den britischen Schritt als die Einleitung einer entscheidenden Phase und erklärte: Das Wort MacDonalds, Deutschland müsse Freiheit und Gerechtigkeit gegeben werden, wenn nicht Europa der Zerstörung anheimfallen solle, zeigt, wie intensiv die Probleme der Abrüstung und der Sicherheit gerade unter dem Gesichtspunkt der verhängnisvollen Wirkung der durch die Friedensverträge herbeigeführten Unterschiede durchdringt worden sind. Die ganze Welt ist sich wohl darüber klar, daß der Grund für die heutige allgemeine Unsicherheit vor allem in der durch die Ungerechtigkeit der Friedensverträge geschaffenen Lage zu suchen ist. Deutschland hat auf dem Gebiete der Abrüstung bereits seinen Teil geleistet.

Nachdem es dann auf die Erklärung des Reichskanzlers bei der Reichstagseröffnung hin und fuhr fort:

In der Tat kann die durch die einseitige Entwaffnung der abgerüsteten Staaten und die durch die Verzögerung der Abrüstung der anderen geschaffene Unsicherheit nur dadurch beseitigt werden, daß die Konferenz nun endlich die Abrüstung verallgemeinert und einen gerechten Ausgleich der Rüstungen vornimmt. Es ist unmöglich, die Erfüllung der Forderung auf gleiche Sicherheit für alle Nationen von immer neuen vertraglichen Garantien abhängig zu machen. Es muß endlich einmal mit der Auffassung Schluss gemacht werden, als ob andere Staaten ein größeres Recht auf nationale Sicherheit hätten als Deutschland und als ob dieses sich nicht nur mit der durch die einseitige Abrüstung geschaffenen Unsicherheit abzufinden, sondern als abgerüsteter Staat inmitten einer schwerbewaffneten Umwelt auch immer weitere Sicherheitsgarantien zu geben hätte.

Wir sind, so erklärte der deutsche Vertreter, gern bereit, auch noch dem im englischen Entwurf vorgeschlagenen Ausbau des Kelloggspaktes zuzustimmen. Der deutsche Vertreter behandelte dann die militärtechnischen Teile des englischen Planes summarisch.

Nach dem englischen Entwurf soll die Gleichberechtigung erst nach fünf Jahren vollständig erreicht werden. Deutschland ist bereit, eine Übergangsperiode anzunehmen. Die Rücksicht auf die Erfordernisse der Sicherheit Deutschlands und seiner nationalen Würde machen jedoch gewisse Abänderungen in den Bestimmungen des Planes über diese Periode notwendig. Die beste Art der Abrüstung wäre, die in den Friedensverträgen verbotenen Waffen allen Staaten zu verbieten und ihre alsbaldige Zerstörung durchzuführen. Wenn jedoch die Konferenz beschließt, die Grenze zwischen den verbotenen und erlaubten Waffen anders zu ziehen, so müssen sich die Folgen für die abgerüsteten Länder ohne weiteres aus dem Gleichberechtigungsprinzip ergeben.

Des weiteren muß bei der Regelung des quantitativen Rüstungsstandes der bereits abgerüsteten Länder dem Grundsatz der Relativität, das heißt, des richtigen Verhältnisses der Rüstungen des einen Landes zu den Rüstungen der umgebenden Länder ebenso Rechnung getragen werden wie bei allen anderen Ländern.

Nachdem kündigte an, daß die deutsche Regierung den englischen Entwurf als eine gute und zweckmäßige Grundlage für die abzuschließende Konvention betrachte und sich zu seiner Diskussion bereit erkläre und schloß mit den Worten:

Ich hoffe, daß alle diejenigen, die für das Schicksal der Konferenz verantwortlich sind, nun endlich den Mut aufbringen, der notwendig ist, um das Abrüstungsproblem zu lösen und so den Weg des Friedens zu beschreiten, den Weg eines dauerhaften, gerechten Friedens unter freien Völkern.

Ursberg i. W., 27. März. Das Schwurgericht in Ursberg verurteilte den Eleven Stih und den Glasergehilfen Kleemann, beide aus Siegen, wegen gemeinschaftlichen vorläufigen Mordes an der Ehefrau Schueler zum Tode.

Stih, der mit der in Scheidung lebenden Frau Schueler ein Verhältnis unterhielt, hatte am 10. November 1932 mit Hilfe von Kleemann in einem Walde die Ehefrau Schueler ermordet.

Der indische Götze.

Roman von Anna v. Panhans.

(Nachdr. verb.)

Den Schmucklasten hatte Liane bisher noch niemals offen gesehen. Ein Rud durchfuhr sie. Nun gilt es acht zu geben. Heute, jetzt gleich mußte es sich herausstellen, ob an der Gesichtslinie, die sie zur Jofe gewandelt, überhaupt ein Körnlein war.

Hedwig Steinmöhlen ließ eben einen prachtvollen Ring aufblitzen. Es war ein großer Opal, den wasserklare Brillanten einfakten.

Sie streckte ihn an den Finger.

„Ein Erbstück von meiner seligen Mutter.“ sagte sie erklärend, und lächelte dabei mit einer Beimischung von Wehmut. Doch die Wehmut wich einem freudigen Gesichtsausdruck, als sie dem Schmucklasten nun ein Eisenbeinetz entnahm und es öffnete. Ein Armband kam daraus zum Vorschein, das in Form einer schmalen Goldleiste gehalten war. Daran hingen possierliche winzige Götzenfiguren, und zwischen ihnen, als größte Figur, gewissermaßen der Mittelpunkt für die anderen, der blickende, funkelnde, gleichende Götze des Kaisers von Solo. Er war es, jeder Zweifel war hinfällig.

Liane mute alle ihre Kraft aufbieten, um Geistesgegenwart zu bewahren und ruhig zu bleiben. Schwer war das, sehr schwer.

Immerhin spiegelte sich in ihren Augen wohl doch etwas von der Erregung wider, die sie durchströmte, denn Hedwig Steinmöhlen fragte:

„Nicht wahr, das Armband ist eigenartig, besonders der edelsteingewandte Götze? Es ist ein ganz süßes kleines Götzenmännchen.“

Sie schlang die Kette um ihren rechten Arm und streckte ihn so geschmückt Liane entgegen.

„Wirkt das Ganze nicht sehr reizvoll?“ fragte sie mit dem Stolz der Eigentümerin.

Das Revisionsproblem

Bemerkenswerte englische Pressestimmen.

London, 27. März.

Das Problem der Revision der Friedensverträge taucht zurzeit in den verschiedensten Ländern in irgend einer Form auf. Die englische Zeitung „Times“ erörtert in einem Leitartikel die Notwendigkeit der friedlichen Revision der Verträge. Vor allem erscheint es dem Blatt ratsam, daß bald eine Erklärung erfolgen sollte des Inhalts, daß keine allgemeine und unterschiedlose Abänderung der Grenzlinien in Europa auch nur im entferntesten erwogen werde.

Vertragsrevision, sagt das Blatt weiter, ist bei der englisch-italienischen Zusammenkunft in Rom als das größte und dringendste politische Problem des Augenblicks festgestellt worden.

Es muß zum mindesten zugegeben werden, daß es nicht Deutschlands Schuld ist, wenn das Problem zu den Zeiten von Dr. Stresemann oder Dr. Brüning nicht freimütig in Angriff genommen worden ist. Die Tatsache, daß diese Staatsmänner für Deutschlands Forderung keine Genugtuung erlangen konnten, hat ihr Ansehen in ihrem eigenen Lande zerstört.

Tatsächlich hat der deutsche Reichskanzler in seiner ersten offiziellen außenpolitischen Erklärung eine sehr besonnene Sprache geführt. Das Argument, die erste amtliche Erklärung des nationalsozialistischen Führers mache eine freundschaftliche Erörterung zwecklos oder unangebracht, ist also unhaltbar.

Das praktische Ergebnis der Reise des Ministerpräsidenten MacDonald nach Rom wird für außerordentlich wertvoll angesehen. „Observer“ schreibt, der englische Premierminister habe der Welt niemals einen besseren Dienst erwiesen.

Die schwierige Frage der gradweisen und begrenzten Revidierung der unheilvollen Friedensverträge sei endlich in fairer Weise angeknüpft worden. Die Gegnerschaft Polens und der kleinen Entente bezeichnet „Observer“ als kurzfristig. Das Blatt will nicht daran glauben, daß Frankreich auf die Dauer unversöhnlich bleiben werde. Der Duce habe den einzigen Weg zur Rettung Europas gewiesen.

Politisches Allerlei

Vor Einführung der Arbeitsdienstpflicht.

Der neuernannte Reichskommissar für den Arbeitsdienst, Mahlens, machte, nach einer Meldung des „Angriff“ am Montag, bemerkenswerte Ausführungen über den Arbeitsdienst. Der Redner erklärte u. a., daß schon in den nächsten Tagen die Arbeitsdienstpflicht als Bestandteil eines Generalplanes zur Behebung der wirtschaftlichen und sozialen Nöte beschloffen werden würde. In den verschiedenen Bezirken müßten dann sofort die vorhandenen Führerkräfte eingeteilt werden. Schon im Sommer hoffe man, organisatorisch soweit zu sein, daß genügend Führerkräfte vorhanden seien, um bereits ganze Jahrgänge zur Arbeitsdienstpflicht einzuberufen.

14 Häuser eingäschert

Großfeuer in einer oberfränkischen Stadt.

Teuschnitz, 27. März. Die in den letzten Jahren schon wiederholt von schweren Schadenfeuern heimgesuchte Stadt Teuschnitz wurde von einer neuen Feuersbrunst betroffen.

In einem Stadel war Feuer ausgebrochen, das sich mit großer Geschwindigkeit verbreitete. Es fielen dem Großfeuer 14 Wohngebäude und Nebengebäude sowie 20 Stadel zum Opfer. Das Teuschnitzer Bezirksamtsgebäude, das stark bedroht war, konnte gerettet werden.

Regierungsrufe in Oesterreich?

Wien, 27. März. Nach einer Meldung der Wiener „Sonn- und Montagszeitung“ besteht die Möglichkeit einer Regierungsrufe. Die Vertreter des Heimathodes in der Regierung hätten nämlich in ultimativer Form die Auflösung des Republikanischen Schutzbundes gefordert und sie würden, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, noch in dieser Woche erklären, daß ihr Verbleiben in der Regierung von der Erfüllung ihrer Forderung abhängig sei.

Liane maskierte ihre Erregung mit einem Rächeln. Jetzt galt es schlau zu sein. Ein bißchen die Fühlerhörer ihrer heimlichen Detektivrolle auszustrecken.

„Gnädiges Fräulein besitzen mit diesem Armband etwas, was kaum ein gleiches Gegenstück haben dürfte.“ Sie wies auf den indischen Götzen. „Das Figürchen sieht außerordentlich fremdländisch aus.“

„Ist es auch.“ bestätigte Hedwig Steinmöhlen, „das Armband mit den verschiedenen kleinen goldenen Götzen ist allerdings deutsche Arbeit, doch der größte Götze stammt aus Indien, und zwar —“

Sie unterbrach sich plötzlich und horchte hinaus.

„Hat es nicht eben gellingselt, es könnte mein Verlobter sein, er wollte, so früh es ihr irgend möglich, kommen.“

Liane, die mit Spannung den Worten der jungen Dame gefolgt war, hatte Mühe, ihre Enttäuschung zu verbergen, weil die Aufmerksamkeit Hedwig Steinmöhlen sich plötzlich anderen Dingen zuwandte.

Sie antwortete schnell:

„Gnädiges Fräulein irren sich, es hat nicht gellingselt.“

„Wirklich nicht?“ Fräulein Steinmöhlen lächelte. „Und ich meinte doch, das Klingeln deutlich gehört zu haben.“

Sie griff nach dem bereitliegenden Kleid. „Jedenfalls will ich mich eilen, damit ich meinen Verlobten gleich begrüßen kann, wenn er kommt.“

Liane half geschickt beim Anziehen des Kleides und zupfte hier und da an dem Faltenwurf. Dabei überlegte sie unaufhörlich, wie sie das Gespräch wieder in das alte Fahrwasser zurückleiten könne. Sie durfte die gute Gelegenheit nicht ungenutzt lassen. Ihr kam eine Idee. Möglicherweise, daß es auf diese Weise ging. Sie sagte enthusiastisch:

„Der größere Götze an dem Armband des gnädigen Fräulein ist wundervoll,“ und fuhr dann fort: „In Indien scheint man viel von schönem Schmuck zu verstehen. Gnädiges Fräulein waren wahrscheinlich selbst schon in Indien und brachten den Götzen von dort?“

Hedwig Steinmöhlen schloß ihren Spitzenkragen eben mit einer feinen kleinen Gemme.

„Bewahre,“ erwiderte sie lächelnd, „das Armband erhielt ich erst an meinem letzten Geburtstag, am 12. Sep-

tember, von meinem Verlobten geschenkt. Er kaufte den Götzen durch Vermittlung einer Zwischenperson einer Dame ab, der das Schmuckstück in Indien, wo sie früher gelebt hat, von einem indischen Fürsten geschenkt wurde.“

Liane stieg. Die Erklärung verblüffte sie.

„Der Herr Direktor kaufte es also sicher von einer armen oder in Not geratenen Frau, sonst wäre es mir unverständlich, wie jemand so etwas Köstliches hergeben könnte.“

wagte sie zu fragen.

Hedwig Steinmöhlen nickte eifrig.

„Nicht wahr, der Ansicht bin ich auch! Mein Verlobter meint zwar, die betreffende frühere Besitzerin des indischen Götzen solle reich sein, sein Mittelsmann erzählte ihm das, aber es kann nicht stimmen. Mindestens muß die Dame in einer vorübergehenden Geldverlegenheit gewesen haben. Denn sonst hätte sie das Schmuckstück nicht hergegeben.“ Sie lachte sorglos. „Aber weshalb und warum die Dame es verkaufte, kümmert mich ja schließlich nicht, die Hauptsache ist, der süße kleine, indische Götze hört jetzt mir.“

Eben klingelte es draußen dreimal scharf hintereinander an der Flurtür.

„Das ist mein Verlobter, so klingelt er immer“, rief Hedwig Steinmöhlen und verschwand, nachdem sie noch einen raschen zufriedenen Blick in den Spiegel geworfen hatte.

Liane befand sich nun allein.

Sie atmete tief auf. Wachte oder träumte sie?

Hatte ihr Hedwig Steinmöhlen, der sie kein unwahrscheinliches Wort traut, nicht eben erzählt, Direktor Felden hätte den indischen Götzen von einer Dame erstanden, die früher in Indien gelebt und den Götzen dort von einem indischen Fürsten geschenkt erhalten hätte?

Sie es nicht, die frühere Besitzerin des Kleinods war eine reiche Dame?

(Fortsetzung folgt.)

Kaufen Sie die guten MAGGI-Suppen

Lokales

Hochheim a. M., den 28. März 1933

Heilige Scholle

Nun schreitet der Frühling über die braunen Schollen. Sein Atem vereinigt sich mit der Erde. In sein sonniges Auge fällt der aus Traum und Schlaf zurückkehrende Blick der Natur. Und hoch in den Lüften jubiliert die Lerche, ihr Sang ist wie ein Wehlied an den Himmel und an die Erde.

Nun schreitet auch der Landmann über die Schollen. Des Pfluges Eisen zieht langsam Furchen in den Boden. Wenn die Sonne ihren Strahl zu den aufgeworfenen Schollen sendet, dann schimmern sie und verheißten gutes Wachstum, sie sehen wie neu aus und der ganze Acker steht neu aus. Samensörner fallen in die Furchen. Die Saat liegt an, ein heiliges Amt ist dem Landmann in seine Hand gegeben. Er soll den Tisch des Volkes bestücken. Er soll dem Boden den Samen anvertrauen, aus dem einmal, zur Zeit der Ernte, das Brot für ein ganzes Volk wird und damit auch zugleich das Schicksal einer Nation.

Heilige Scholle — zu Anfang sei sie heilig gepriesen und zum Schluss. Durch sie sind wir alle, ob in Stein oder auf dem Land, der Heimat Erde verhaftet, hier ruhen noch immer die letzten, aber auch die stärksten Wurzeln unserer Kraft und unseres Lebens. Möge der Frühling nicht nur Licht und Lieber über diese Scholle schütten, möge sie auch begnaden und segnen, auf daß sie uns von ihrem ewigen Reichtum uns spende.

— r. Ausstellung von weiblichen Handarbeiten. Während der früheren Jahren, so fand auch heuer wieder, am verflochtenen Sonntag, in der alten Schule, eine Ausstellung von Handarbeiten seitens der Mädchenfortbildungsschule statt. Hier erteilt den Handarbeitsunterricht Fräulein Schöber, während der wissenschaftliche Unterricht Fräulein Schöber zugeteilt ist. Es waren Arbeiten der Unter-, Mittel- und Oberstufe ausgestellt, welche die verschiedensten Zweige der Handarbeit umfassen und davon Zeugnis ablegten, daß Mädchen mit Lust und Liebe sich diesem für sie so überaus wichtigen Unterrichtsfach gewidmet hatten. Alles war sorgfältig und mit Geschick gearbeitet und schön übersichtlich angeordnet. Auch Erzeugnisse der Kochkunst wie Nachspeisen waren gezeigt, die zu einem Versuch einluden. Besonderes Interesse erregte die Ausstattung des Osterfestes. So fand die Ausstellung die ungeschätzte Anerkennung der zahlreichen Besucher. Da die Jugend die Zeit des Vernens ist, so ist es zu wünschen, daß die heranreifenden Mädchen auch für die Zukunft diese schöne Gelegenheit haben, sich kostenlos wichtigen Kenntnisse für die spätere gute Führung im Haushalte anzueignen.

— r. Das Schneiden der Weinreben nimmt bei der stigen Witterung einen raschen Verlauf und dürfte in diesem Monat zum größten Teile noch beendet werden. Das Holz zeigt sich gut ausgereift, und hat im Winter auch durch Kälte gelitten, was für die diesjährige Entwicklung des Weinstockes von Vorteil ist. Die geschnittenen Rebzweige werden vielfach in den Weinbergswegen zu Hausen aufgestapelt, um zu gelegener Zeit abgefahren zu werden. Die Rebzweige für den Vogelschutz; denn die Vögel haben gerne in diese Reisighäusen, weil sie in hiesiger Gegend Gelegenheit zum Nistbau haben. Werden nun nur Rebwellen später abgefahren oder gar verbrannt, so damit manches Vogelnešt zerstört. In der gegenwärtigen arbeitslosen Zeit werden die geschnittenen Rebzweige gerne von der ärmeren Bevölkerung für die Feuerung gesammelt.

— Der Kaffee wird erheblich billiger, wenn man Mühlenfrant ebenso praktisch Kaffee kocht, wie es Mühlenfrant von Hausfrauen schon immer tun. Mühlenfrant, die Mühle zum Bohnenkaffee — altbewährt — ist erst recht zu kaffee und zu jedem gewöhnlichen Getreidekaffee notwendig.

temper, von meinem Verlobten geschenkt. Er kaufte den Götzen durch Vermittlung einer Zwischenperson einer Dame ab, der das Schmuckstück in Indien, wo sie früher gelebt hat, von einem indischen Fürsten geschenkt wurde.“

Liane stieg. Die Erklärung verblüffte sie.

„Der Herr Direktor kaufte es also sicher von einer armen oder in Not geratenen Frau, sonst wäre es mir unverständlich, wie jemand so etwas Köstliches hergeben könnte.“

wagte sie zu fragen.

Hedwig Steinmöhlen nickte eifrig.

„Nicht wahr, der Ansicht bin ich auch! Mein Verlobter meint zwar, die betreffende frühere Besitzerin des indischen Götzen solle reich sein, sein Mittelsmann erzählte ihm das, aber es kann nicht stimmen. Mindestens muß die Dame in einer vorübergehenden Geldverlegenheit gewesen haben. Denn sonst hätte sie das Schmuckstück nicht hergegeben.“ Sie lachte sorglos. „Aber weshalb und warum die Dame es verkaufte, kümmert mich ja schließlich nicht, die Hauptsache ist, der süße kleine, indische Götze hört jetzt mir.“

Eben klingelte es draußen dreimal scharf hintereinander an der Flurtür.

„Das ist mein Verlobter, so klingelt er immer“, rief Hedwig Steinmöhlen und verschwand, nachdem sie noch einen raschen zufriedenen Blick in den Spiegel geworfen hatte.

Liane befand sich nun allein.

Sie atmete tief auf. Wachte oder träumte sie?

Hatte ihr Hedwig Steinmöhlen, der sie kein unwahrscheinliches Wort traut, nicht eben erzählt, Direktor Felden hätte den indischen Götzen von einer Dame erstanden, die früher in Indien gelebt und den Götzen dort von einem indischen Fürsten geschenkt erhalten hätte?

Sie es nicht, die frühere Besitzerin des Kleinods war eine reiche Dame?

(Fortsetzung folgt.)

Jeber Kaffee bekommt durch Mühlen Frant herzhafte, kräftigen Geschmack, wundervollen Duft und eine schöne goldbraune Farbe. Soll der Kaffee billig sein — tue Mühlen Stand hinein!

Welche Aufgaben hat die Landhilfe?

Die Landhilfe hat eine zweifache Aufgabe. Sie ermöglicht dem bäuerlichen Betrieb, eine junge arbeitsfähige Kraft zu beschaffen; sie entlastet damit die Familie, besonders die Bauersfrau und dient der Erhaltung und Förderung der bäuerlichen Familienwirtschaft. Zugleich bietet sie arbeitsloser Jugend in Stadt und Land Arbeit und Brot, hält in einer Familie und Anleitung zu wirtschaftlicher Tätigkeit. Die Landhilfe soll Betrieben zugute kommen, die sich überwiegend mit der Arbeit von Familienangehörigen stützen und diese über die Kraft beanspruchen. Bauernbetriebe, deren landwirtschaftliche genutzte Fläche 40 Hektar übersteigt, kommen für die Landhilfe nicht in Betracht. Jugendliche, die im freiwilligen Arbeitsdienst gestanden haben, erscheinen besonders bevorzugt und sollen daher bevorzugt berücksichtigt werden. Ein Mindestalter ist das vollendete 16. Lebensjahr vorgegeben. Soweit Jugendliche das 21. Lebensjahr überschritten haben, sind sie gefordert, daß sie mindestens 20 Wochen in einem gewerblichen Lager des freiwilligen Arbeitsdienstes tätig gewesen sind. Der Betriebsinhaber erhält — wenn die Förderung zum zuständigen Arbeitsamt anerkannt wird — für jeden von ihm zusätzlich beschäftigten Helfer eine Beihilfe aus Mitteln der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Die Beihilfe beträgt für männliche Helfer höchstens 25.— RM, für weibliche höchstens 20.— RM im Monat. Die Beihilfe wird monatlich nachträglich vom Arbeitsamt gezahlt. Für die Erteilung von Auskünften steht das Arbeitsamt jederzeit gerne zur Verfügung. — Darum wende jeder Landwirt, sowie jeder Interessierte sofort an das Arbeitsamt auf dem hiesigen Rathause.

Aus der Umgegend

Kassel. (Provinziallandtag am 10. April.) Der Provinziallandtag tritt, wie nunmehr endgültig feststeht, Montag, den 10. April, vormittags 10 Uhr im Sitzungssaal des Ständehauses zusammen. Am Dienstag, den 11. April, 12 Uhr mittags, findet die Wahl zum Provinzialrat statt. Das Staatsministerium hat die Zahl der Abgeordneten der Provinz Hessen-Nassau als Mitglieder des Staatsrates zu entsendenden Vertreter auf fünf festgesetzt.

Homburg (Bez. Kassel). (Unerhörte Handlungswiese eines Viehkaufers.) Nachdem die Viehkauferei im vorigen Winter durch die bekannten Angelegenheiten in Unruhe versetzt worden war und auch die angelegentlichste Wachsamkeit der Polizei keiner der Viehkauferei gestatte, wurde der Ort wieder in große Aufregung versetzt. Es wurden in Lender- und verschiedenen Nachbarorten auf gemeine Art und Weise hochwertige Rinder bzw. Bullen durch Messerstücke die Weiche schwer verletzt, so daß die Tiere jedesmal mit Verletzungen verfaßten wurden, um wenigstens etwas zu verkaufen. Nun wurde von der Viehkauferei der Viehkauferschlacht und dessen Vater verhaftet, da festgestellt worden, daß die Verhafteten sich jedesmal am anderen Morgen in der Nähe des Gefährten aufhielten, wo ein Tier verletzt worden war. Die Landwirte waren jedesmal froh, wenn sie jemand fanden, der ihnen wenigstens noch etwas Geld für das Vieh bezahlte. Schlacht machte auf diese Weise die Viehkauferei. Die beiden Verhafteten wurden dem Amtsgerichtsgefängnis Ziegenhain zugeführt.

Darmstadt. (Flugzeugunfall auf dem Darmstädter Flugplatz.) Eine Sportmaschine, D 1007, des Motorsportflugs, die von dem Piloten Amtsgerichtsrat Ehrhardt gesteuert wurde, nahm kurz vor der Landung auf der Kurve zu kurz, so daß die Maschine über die Flügel hinauskam und vollständig demoliert wurde. Mit einem schweren Kieferbruch und leichteren Verletzungen wurde Ehrhardt in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. Verletzung soll nicht bestehen. Motorschaden war an dem Flugzeug nicht festzustellen.

Darmstadt. (Hochzeit eines bekannten Reiters.) Der verdientvolle Förderer der Reitervereinsbewegung in Hessen, Tierzuchtreferent an der Landwirtschaftskammer, Dr. Dender beging seine Hochzeit mit der Tochter des Direktors der Heag Brandis. Die Reitervereine nahmen an der jungen Ehepaare eine besondere Ehrung. Vorantritt von sechs Pferden, zwei Rappen, zwei Schimmel und zwei Fuchsen (schwarz-weiß-rot) wurde das Brautpaar zur Kirche geleitet. Bei der Rückkehr ins Festzelt wurde den Reitern der Seitentrunk gereicht. Diese kleine Hochzeit fand viel Beachtung.

Langen. (Die Ursache der Diphtherie-epidemie.) Eine Untersuchung über die Ursache der Diphtherie-epidemie in Langen bestätigte die Vermutung, daß sich unter den Schülern einzelne Bazillenträger befinden. Der Kreisarzt stellte 16 Schüler fest, die nunmehr mit Geldmitteln solange vom Unterricht, der inzwischen begonnen hat, ausgeschlossen bleiben, bis jegliche Gefahr restlos beseitigt ist.

Mainz. (Rundgebung des gewerblichen Mittelstandes.) In einer Entschließung des gewerblichen Mittelstandes wird gefordert, daß unverzüglich die Versammlungs- und Lebensmittellieferungen geschlossen werden, daß die Auflösung der gesamten „Chape“-Unternehmen und der Konsumvereine erfolgt.

Worms. (Römischer Fund in einem Wormser Weinberg.) Ein römisches Architekturstück von außerordentlicher Schönheit, ein wertvoller Zeuge römischer Kunst am Rhein wurde vor einigen Tagen im Weinberg der Firma W. Mahler Worms im Viehfrauenstift gefunden. Es handelt sich um das größere Bruchstück der Bekleidung eines römischen Denkmals. Auf einer mit feinem Vorberlauf ornamentierten Platte von ehemals 44 Zentimeter Länge, erhebt sich ein traufartiger Aufbau, der in seinem Mittelpunkt eine vorwiegend gearbeitete doppelte Rosette zeigt, die von Akanthusblättern umgeben ist. Die beiden Ecken der Bekleidung zeigen einst Böden, von denen an der noch vorhandenen Ecke die Klauen und ein Teil des Körpers sichtbar sind. Das aus feinem weißen Muschelfossil gearbeitete Kunstwerk dürfte vom römischen Friedhof um die Liebfrauenkirche stammen und ist, den Formen nach zu schließen, im ersten Jahrhundert nach Christi entstanden.

Förster wird aus der Haft entlassen.

Frankfurt a. M. Der in der Rutschermordaffäre in Untersuchungshaft befindliche Artillerie-Förster hatte gestern Haftprüfungstermin. Das Gericht hat den Haftbefehl aufgehoben. Förster, der sich noch wegen eines Fahrraddiebstahls in Haft befindet, wird also in der Mordaffäre Wagner auf freien Fuß kommen; das Verfahren wird eingestellt.

Der Fall des Frankfurter Briefträgermörders Knirsch.

Frankfurt a. M. Nachdem das Reichsgericht die Revision des am 14. Januar wegen des Mordes an dem Geldbriefträger Johann Hofmann vom Schwurgericht zum Tode verurteilten Willi Knirsch verworfen hat und die Gerichtsakten wieder nach Frankfurt am Main gelangt sind, wird ein ausführlicher Bericht an den preussischen Justizminister gelangt werden. In diesem Bericht werden sich der Vorsitzende des damaligen Schwurgerichts, der Vertreter der Anklage, der Verteidiger, Medizinalrat Dr. Kohl und der Gnadenbeauftragte über den Fall zu äußern haben. Die endgültige Entscheidung darüber, ob die Todesstrafe vollstreckt oder der Mörder eine Begnadigung erfahren soll, bleibt dem Gesamtministerium überlassen.

Frankfurt a. M. (Festnahme eines Fahrradenschwindlers.) Durch die Aufmerksamkeit eines Bahnbeamten konnte ein gerissener Fahrradenschwindler in der Person des Kaufmanns Walter Zander aus Halle an der Saale festgenommen werden. Zander versuchte mit einer alten abgefahrenen Fahrradkarte und einer alten Bahnsteigkarte die Sperre zu passieren. Hierbei wurde er von einem Bahnbeamten festgehalten. Bei einer näheren Durchsicht des Festgenommenen stellte sich heraus, daß er ohne gültige Fahrradkarte von Halle nach Frankfurt am Main gefahren ist. Man fand bei ihm noch 75 abgefuhrte Fahrradkarten, 93 alte Bahnsteigkarten und 30 Ausweiszettel für Nachlösung. Zander wurde dem Richter vorgeführt.

Übergekocht? Keine Aufregung!

Nachher entfernt Putzfrau Vim mühelos alle Spuren und macht die Herdplatte wieder blitzblank.



Jeder Fleck im Nu weg!

Frankfurt a. M. (Ein 17-jähriges Mädchen kommt in den Flammen um.) In einer städtischen Notwohnung in Niederrad, die vorwiegend aus Holz erbaut ist, brach Feuer aus. Der Brand breitete sich mit großer Schnelligkeit über die ganze Baracke aus, so daß bereits beim Eintreffen der Feuerwehr hohe Feuergegarben aus dem Dache schlugen. Ein 17-jähriges Mädchen, das beim Ausbruch des Feuers noch in der Wohnung schlief, war durch die Rauchentwicklung bewußtlos geworden und ist in den Flammen umgekommen.

Frankfurt a. M. (Rücktritt des Obmanns des Hessischen Landeslehrervereins.) Der Vorstand des Hessischen Landeslehrervereins hielt in Frankfurt am Main eine Sitzung ab, in welcher der Obmann des Vereins, Rektor Reiber-Darmstadt, mit sofortiger Wirkung von seinem Vereinsamt zurücktrat. Die für den 3. April anberaumte Vertreterversammlung in Wilbel wurde auf den 14. Mai verlegt.

Hanau. (Politischer Kommissar.) Wie von der hiesigen Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Partei mitgeteilt wird, ist Kreisleiter Böser vom Regierungspräsidenten in Kassel zum politischen Kommissar für den Stadt- und Landkreis Hanau ernannt und als solcher verpflichtet worden.

Bad Schwalbach. (Auflösung des Finanzamts Bad Schwalbach rückgängig gemacht.) Nach einer bei der Ortsleitung der NSDAP. eingegangenen telefonischen Mitteilung ist die Auflösung des Finanzamts Bad Schwalbach vorläufig rückgängig gemacht worden. Diese Meldung wurde durch eine amtliche Mitteilung bestätigt, die besagt, daß die Auflösungsarbeiten einzustellen sind. Beim Finanzamt ist durch die Rückgängigmachung eine heillose Verwirrung entstanden. Man hat dort entsprechend den Anweisungen schon gepackt, die notwendigen Ausstattungsgegenstände sind bereits abtransportiert, Wohnungen sind bereits außerhalb gemietet, Anschaffungen für diese neuen Wohnungen wurden seitens der Beamten gemacht. Einzelne Beamte sind sogar schon abgereist. Man darf gekonnt sein, wie dieses Durcheinander gelöst wird.

Todesopfer einer Explosion. Im Hause eines Fleischermeisters in Marienburg (Westpreußen) explodierte der mit Ammonial gefüllte Kessel der Röhlanlage. Der 26-jährige Sohn des Meisters, der sich im Keller der Röhlanlage befand, wurde verschüttet und nach zwei Stunden als Leiche geborgen. Der Fleischermeister mit seiner Familie blieb wie durch ein Wunder verschont.

Der älteste Kirchendiener Deutschlands. Der älteste Kirchendiener Deutschlands ist Josef Veder von Röllfeld (Franken). Der Hochbetagte konnte in der vergangenen Woche den 85. Geburtstag feiern. Von diesen 85. Jahren sind über 60 Jahre ständiger Kirchendienst zu verzeichnen.

Postpalet explodiert. Im Postamt Posen explodierte ein Postpalet. Zwei Postbeamte wurden schwer verletzt. An wen das Palet mit dem Explosivstoff gerichtet war, ist noch nicht ermittelt.

Auf der Rodelbahn tödlich verunglückt. Infolge Verletzung wurde auf der Rodelbahn zwischen der Neuen Siedischen Baude und der Zuckersalzbau im Riesengebirge bei Schreiberhau ein mit drei Personen besetzter Rodelschlitten aus der Bahn gegen einen Baum geschleudert. Dabei erlitt eine Dame aus Berlin einen schweren Schädelbruch und verstarb kurz nach dem Unfall. Die anderen beiden Fahrer, ebenfalls aus Berlin, wurden mit Quetschungen und Knochenbrüchen ins Krankenhaus eingeliefert.

Wechsel im rheinischen Oberpräsidium.

Koblenz. Auf Beschluß der Kommissare des Reiches wurde der Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. h. c. Fuchs, einstweilen in den Ruhestand versetzt und an seine Stelle der Präsident der Rheinischen Landwirtschaftskammer in Bonn, Freiherr von Lüninck, zum Oberpräsident der Rheinprovinz ernannt.

Koblenz. (Freiwilliger Schächterverzicht.) Das Schächten auf dem Schlachthof ist durch eine gütliche Vereinbarung des Schlachthofdirektors mit den Vertretern der jüdischen Kultusgemeinde aufgegeben worden. Die zum Schächten benutzten Messer wurden der Schlachthofleitung abgegeben.

Berncastel. (Großfeuer in Werkstätte der Moseltalbahn.) In der Nacht gegen 3 Uhr brach zum erstenmal seit 30 Jahren, ein Großbrand in der Moseltalbahn bei Berncastel aus. Die Lackiererei und Schreinerei der Betriebswerkstätte der Moseltalbahn standen in hellen Flammen. Mit unheimlicher Geschwindigkeit verbreitete sich das Feuer auf sämtliche Räumlichkeiten, so daß die Ortsfeuerwehr dem Feuermeer machtlos gegenüberstand. Das ganze Moseltal war weithin von den Flammen hell erleuchtet. In dem großen Lagerstuppen mit den Vorräten an Farben, Lacken und Ölen, in der Schreinereiwerkstätte mit ihren Holzvorräten sowie in dem eigentlichen Lackierschuppen fanden die Flammen reiche Nahrung.

Birkenfeld. (Feuergefecht zwischen Zollbeamten und Kokainschmugglern.) Eine Streife von drei Zollbeamten stellte am Abend auf der Landstraße bei Türkismühle mehrere junge Leute. Auf den Ruf „Hände hoch!“ griff einer der Beamten in die Tasche und zog eine Pistole, die er auf die Beamten anlegte. Einer der Zollbeamten feuerte geistesgegenwärtig und traf den in Anschlag gegangenen Schmuggler, der tot zusammenbrach. Während sich die Beamten um den Toten kümmerten, ergriff einer der Schmuggler die Flucht und entkam. Bei dem dritten Schmuggler fand man eine Flasche mit der Aufschrift „Gift! Kokain!“. Auch bei dem Toten wurden Kokainbehälter gefunden. Der Tote hatte keine Ausweispapiere bei sich.

Neuwied. (Zwei Schmuggler festgenommen.) Die Kriminalpolizei Neuwied nahm zwei Schmuggler aus Euskirchen, die einen schwunghaften Handel mit geschmuggelten Tabakwaren und Kaffee trieben und mit einem Motorrad in den Dörfern des Kreises Neuwied ihre Geschäfte besorgten, fest.

Sport und Spiel

Sport vom Sonntag

Ein sehr ereignisreicher Sportsonntag gehört wieder einmal der Vergangenheit an. Die süddeutschen Fußballendspiele brachten wieder die üblichen Überraschungen. Die saftigste brachte Waldhof durch den 1:0-Sieg über 1860 in München zuwege. Der Nürnberger Club verlor zuhause gegen Bayern, Fürth rettete aus Birmasens einen wichtigen Punkt. In der anderen Abteilung kam Eintracht ungeschlagen vom Karlsruher FV zurück. 3:2 hieß hier das Endergebnis, während mit 2:1 der FSV zu Hause recht knapp dem Karlsruher Phönix besiegte. Mainz 05 meißelte mit dem 1:1 in Stuttgart gegen die Riders seine Ansprüche auf eine eventuelle Verbandsliga an, während in Worms die Böttinger Union mit 6:1 resignierte.

Die Tabellen haben in beiden Abteilungen jetzt folgendes Aussehen:

Abteilung 1			
Bereine	Spiele	Tore	Punkte
1. FC. Nürnberg	12	24:10	15:9
SV. 1860 München	10	19:15	14:6
Bayern München	10	19:15	14:6
Sp. Bg. Fürth	11	17:12	13:9
Sportverein Waldhof	12	16:12	13:11
Phönix Ludwigschafen	11	15:20	9:13
FC. Birmasens	9	14:25	4:14
FC. Kaiserslautern	10	10:32	4:16

Abteilung 2			
Bereine	Spiele	Tore	Punkte
Eintracht Frankfurt	11	27:13	17:5
FSV. Frankfurt	11	20:17	16:8
Stuttgarter Riders	11	26:24	11:11
Mormatia Worms	10	23:28	10:10
Phönix Karlsruhe	11	23:18	10:12
Karlsruher Fußballverein	10	17:22	9:1
SV. 05 Mainz	10	27:25	7:13
Union Böttingen	10	19:44	4:16

Der Verbandssport Rhein-Saar scheint tatsächlich nach Mannheim zu fallen. FV. Saarbrücken verlor gegen Redaran und Sportfreunde ließen sich von VfR. Mannheim schlagen. Die Rasenspieler haben jetzt nur noch Borussia zu fürchten, die in Barmen aber noch keineswegs gewonnen haben.

Der SV. Waldhof sicherte sich durch einen 8:4-Sieg über VfR. Schwanheim die Handballmeisterschaft der Abteilung Nord und wird mit der Sp. Bg. Fürth Süddeutsches Meister müssen beide Klubs nun unter sich ausmachen. — Dem VfR. Kaiserslautern nützte in seinem letzten Spiel gegen Darmstadt auch eine stark verbesserte Leistung nichts mehr. Mit der 4:6-Niederlage wurde die letzte Hoffnung auf Punktgewinn begraben.

In Berlin spielten unsere Hockey-Internationalen vor rund 8000 Zuschauern gegen Frankreich und gewannen sehr, sehr knapp 3:2, nachdem man in den Vorshows über ihren „sicheren“ Sieg kein Wort mehr glauben verlieren zu müssen.

Eine Niederlage erlitt dagegen unsere Rugby-Jünglinge gegen Frankreichs Ländermannschaft in Paris. 40000 Zuschauer waren gekommen. Daß uns das Spiel selbst keinen Sieg bringen würde, war zu erwarten, aber unser Rugby hat doch unstrittig Fortschritte gemacht. Nicht nur die Halbzweiführung, sondern auch die Art und Weise, wie unsere Spieler das Treffen durchstanden, sprechen hierfür.

Auf der Eilenriede lockten die Motorradrennen 65000 Menschen. Rüttchen-Erkelenz wurde Sieger, aber die scharfen Rennen zeitigten leider mehrere schwere Unfälle. Fähr-Wim und Marckowitsch-Solingen wurden bei Stürzen schwer verletzt, der WM-Fahrer Fritz Weber-Berlin erlag an einem Schädelbruch.

Benz-Postkarte mit Einprägung. Anlässlich der Einweihung des Denkmals für Carl Benz, den Pionier des Kraftwagenbaues, zu Ostern in Mannheim gibt der Benz-Denkmal-Ausschuss in Verbindung mit der Reichspost eine Postkarte heraus. Diese zeigt das Denkmal nach einem Entwurf des Erbauers, Professor Dr. Länger, in buntem Tiefdruck, einen eingedruckten Hinweis auf die Bedeutung des Denkmals und eine eingeprägte Marke. Neben den deutschen Automobil-Verbänden als Veranstalter der Ehrung und neben dem Kraftwagenbau und Kraftwagenhandel und der damit verbundenen Kreise wird diese Postkarte besonders auch den Briefmarken- und Ganzsachen-Sammlern wertvoll sein, da sie einmal in beschränkter Auflage erscheint.

Kilometer-Wertmarken für die Ferienreisenden. Eine neue Form, Reisegeld zu sparen, ist jetzt gefunden worden: Eine Reihe großer Markenartikel-Firmen hat mit einer Werbegesellschaft ein Abkommen getroffen, nach welchem in Zukunft ihren dafür bestimmten Packungen sogenannte W.M.K. Kilometer-Wertmarken beilegen. Der Käufer der Erzeugnisse dieser Firmen, die Nahrungs-, Genuss-, Wasch- und Reinigungsmittel herstellen, kann sich durch das Sammeln dieser Wertmarken eine Eisenbahnfahrt zu beliebigem Zweck ersparen. Die gesammelten Wertmarken sind in Sammelhefte, die in den Geschäften erhältlich sind, einzufleben, bis 150 Tausend Kilometer 3. Klasse Personenzug erreicht sind. Für das volle Heft wird ein Reisewertschein im Werte von 6 Mark zugestellt. Dieser Reisewertschein kann bei allen Bahnen und Vertretungen des Mitteleuropäischen Reisebüros (M.E.R.) beim Kauf einer Fahrkarte in Zahlung gegeben werden. Die Gültigkeit des Reisewertscheines beträgt 12 Monate. Erklärlicherweise hat die Reichsbahn an dem hier angestrebten Zweck, für den Reiseverkehr zu werben und ihn zu erleichtern, ein lebhaftes Interesse, obwohl sie selbst an dem Unternehmen nicht beteiligt ist. Vom Standpunkt der Allgemeinheit aus gesehen, insbesondere auch in Hinsicht auf die Volksgesundheit, wird die Ausgabe von Wertmarken für die Ferienreise Nutzen bringen.

Bei ansteigenden Krankheiten im Hause stelle ich stets in das Krankenzimmer eine Schüssel mit Wasser, in das ich einen Schuß Epsom- oder Kreosotseifenlösung gebe. Um die Türflinten wird ein mit Epsol getränktes Tuch gewickelt. Nach dem Verlassen des Krankenzimmers werden die Hände bevor eine andere Arbeit aufgenommen wird, in einer desinfizierenden Lösung gewaschen.

Wetterbericht

Deftlicher Hochdruck beherrscht noch die Wetterlage. Für Mittwoch und Donnerstag ist vorwiegend heiteres und trockenes Wetter zu erwarten.

Keine Auslandsreise der deutschen Flotte. Die für Anfang April angesetzt gewesene Ausbildungsreise der deutschen Flottenkreiskräfte, an der die sämtlichen großen Einheiten der deutschen Reichsmarine teilnehmen sollten, ist wegen notwendig gewordenen Änderungen des Ausbildungsprogramms abgefragt worden.

Das schwarze Auto. Wie bereits mitgeteilt, passierte dieser Tage in rasender Geschwindigkeit ein schwarzes Auto die deutsch-österreichische Grenze, ohne daß es angehalten werden konnte. Dieser Vorfall hat nun eine harmlose Aufklärung gefunden. In dem Wagen machte ein Reichenhäuser Arzt mit einer lustigen Gesellschaft eine Sprigetur nach Salzburg, wobei er aus Uebermut an der Grenze dieses „Experiment“ unternahm. Als das Auto am Abend wieder zurückkehrte, entschuldigte sich der Arzt.

Bombenanschlag auf einen Omnibus. In Nordirland, wo der Eisenbahnstreik nach über achtwöchiger Dauer noch immer mit unerminderter Stärke anhält, wurde in der Nähe des Belfast Bahnhofs der London Midland und Scottish Eisenbahn auf einen der Bahn gehörigen vollbesetzten Omnibus eine Bombe geworfen, die von dem Verdacht des Omnibusses abprallte, auf dem Bürgersteig explodierte und vier Passanten verletzte.

Eine Kirche durch Feuer zerstört. In Montreal (Canada) wurde die katholische Kirche St. Jakob durch Feuer zerstört. Der Schaden wird auf fast eine halbe Million Dollars geschätzt. Ein Ehepaar wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet. Bei Ausbruch des Feuers wollten die in der Kirche anwesenden 2000 Personen panikartig die Kirche verlassen. Dabei wurden vier Frauen und sechs Feuerwehrleute verletzt.

Handel und Wirtschaft

(Ohne Gewähr.)

Mannheimer Produktendörse vom 27. März: Es notierten in Reichsmark pro 100 Kilogramm, waggontfrei Mannheim: Weizen, inl. 21.75; Roggen, inl. 17.25; Hafer, inl. 15.25 bis 15.50; Sommergerste, inl. 19.25 bis 20.25; Futtergerste 17.75 bis 18; La Platanais, gelber, mit Sad 21.25; Weizenmehl, südd., Spezial Null, mit Austauschweizen 31 bis 31.25; südd. Weizenanstrichmehl 34 bis 34.25; südd. Weizenbrotmehl 23 bis 23.25; nord- und südd. Roggenmehl, 50-70prozentige Ausmahlung 22.75 bis 25; feine Weizenkleie 7.75; Bierschrot 12.25 bis 12.50; Erbsenmehl 11.25 bis 11.50.

Mannheimer Großviehmarkt vom 27. März: Zufuhr und Preise pro 50 Kilogramm Lebendgewicht bzw. Stück in Reichsmark: 133 Ochsen 24 bis 32; 114 Bullen 20 bis 28; 262 Rinder 11 bis 25; 315 Färsen 23 bis 33; 689 Kälber 32 bis 48; 11 Schafe 20 bis 27; 2136 Schweine 35 bis 43; 35 Arbeitspferde 300 bis 1200 pro Stück; 52 Schlachtpferde 25 bis 115 pro Stück; 4 Ziegen. — Marktverlauf: Mit Großvieh mittel, geräumt; mit Kälbern mittel, geräumt; mit Schweinen ruhig, kleiner Ueberstand; mit Arbeitspferden ruhig; mit Schlachtpferden mittel.

Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 27. März: Auftrieb: 1270 Rinder, davon 365 Ochsen, 97 Bullen, 370 Färsen, 306 Färsen, ferner 556 Kälber, 37 Schafe, 3997 Schweine. Preise pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen 28 bis 31, 25 bis 27, 22 bis 24; Bullen 26 bis 29, 22 bis 25; Rinder 23 bis 25, 19 bis 23, 15 bis 18, 12 bis 14; Färsen 29 bis 32, 25 bis 28, 22 bis 24; Kälber 38 bis 42, 33 bis 37, 28 bis 32; Schafe nicht notiert; Schweine 38 bis 40, 38 bis 41, 37 bis 39, 34 bis 37. — Marktverlauf: Rinder ruhig, ausverkauft, Kälber und Schafe mittelmäßig, geräumt; Schweine schleppend, geringer Ueberstand.

Frankfurter Produktendörse vom 27. März: Amtlich notierten: Weizen 21 bis 21.15; Roggen 17.20 bis 17.50; Sommergerste 18; Hafer, inl. 14.50 bis 14.75; Weizenmehl, südd., Spezial Null 30.30 bis 31.25; Niederreine. Mehl 30 bis 31.25; Roggenmehl 23.50 bis 24.50; Weizenkleie 7.75; Roggenkleie 8.40 bis 8.50; Sojabrot 10.15 bis 10.75; Palmkuchen 9.25; Erbsenmehl 11.80 bis 12; Senf, südd. 4.30 bis 4.50; Weizen- und Roggenstroh, bräutigepreht und gebündelt 2.20; Treber 12.10 bis 12.20 Mark; alles per 100 Kilogramm. Tendenz: rubia.

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 27. März: Auftrieb: 12 Ochsen, 42 Bullen, 46 Färsen, 112 Färsen, 177 Kälber, 1023 Schweine. Bezahlt wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen 27 bis 31, 25 bis 27, 24 bis 26, 22 bis 24, 20 bis 22, 19 bis 20; Bullen 24 bis 26, 21 bis 22, 20 bis 21, 17 bis 20; Rinder 20 bis 22, 16 bis 20, 11 bis 16; Färsen 27 bis 33, 19 bis 25; Kälber 43 bis 45, 40 bis 43, 36 bis 40, 24 bis 29; Schweine 42 bis 41 bis 44, 38 bis 42, 36 bis 38, 28 bis 32.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim

Im Auftrage der Vollstreckungsbehörde, hier werden am Dienstag, den 4. April 1933 nachm. 3 Uhr im Rathaus die nachbezeichneten gepfändeten Sachen, nämlich: Ein Waschtisch, drei Vertikow, eine Schreibmaschine, Spiegel, eine Kommode, drei Sofa, eine Uhr und zweispänniger Wagen öffentlich versteigert werden. Hochheim am Main, den 27. März 1933. Schloffer, Vollstreckungsbeamter.

Rundfunk-Programme

Frankfurt a. M. und Rassel (Südwestfunk).

Jeden Freitag wiederkehrende Programmnummern: Wetter, anschließend Gymnastik I; 6.45 Gymnastik II; Wetter, Nachrichten; 7.20 Choral; 7.25 Konzert; 8.20 Handschellen; 11.45 Zeit, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 12.30 Konzert; 13.15 Nachrichten, Wetter; 13.30 Konzert; Nachrichten; 14.10 Werbefunk; 15. Gleichener Wetterbericht; 15.10, 16.50, 18.15, 19.15, 22.20 Zeit, Nachrichten, Wetter; 17. Konzert.

Dienstag, 28. März: 15.20 Hausfrauennachmittag; 16.30 Bauten und Denkmäler in Trier, Vortrag; 18.50 Gleichener Wetterbericht; 19.20 Neues aus aller Welt; einen mitteleuropäischen Wirtschaftsraum? Vortrag; Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft; 20. Unterhaltungskonzert; 20.40 Konzert; 22. Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.50 Nachtmusik.

Mittwoch, 29. März: 10.10 Schulfunk; 15.15 Jugendstunde; 18.25 Plauderei über den deutschen Rundfunk; Chicago; 18.50 Zeitfunk; 19.30 Konzert; 21.30 Braunschweig Gedächtnisfeier; 22. Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.50 Nachtmusik.

Donnerstag, 30. März: 9 Schulfunk; 15.30 Jugendstunde; 18.25 Was die Stahlhelm-Selbsthilfe vor schlägt; Vortrag; 18.50 Vortrag; 19.20 Neues aus aller Welt; Selbstanzeige: Hans Christoph Kargel; 19.45 Der Königliche Siedler; 20.30 Richard-Wagner-Konzert; 22. Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport.

Freitag, 31. März: 18.25 Zeitfragen; 18.50 Vortrag; 19.20 Schwäbische Volkslieder; 20. Scheinwerfer auf Menschen ohne Namen; 20.40 Badische Militärmusik; 21.30 Klavierwahrer; 22. Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.30 Nachtkonzert.

Samstag, 1. April: 10.30 Aus dem Vatikan; 15.30 Jugendstunde; 18.25 Die Entdeckung der heiligen Pforte; 18.50 Jugendstunde; 19.20 Neues aus aller Welt; 19.50 heißt organisch denken? Zweisprache; 19.30 Bismarck; Zigeunerliebe, romantische Operette von Lehar; 22.15 Nachrichten, Wetter, Sport; 22.45 Nachtmusik.

Zum Weißen Sonntag empfehle:
Kerzenschmuck, Kopfränzchen für Mädchen, Rosenkränze (weiß), Gebet- u. Gesangbücher, Kerzen
Josef Treber, Küster

Unterstützt Eure Lokalpresse!



Henko macht hartes Wasser weich!

Darlehen
gegen gute Möbel
heiten zu vergeben
W. Köllmer, Hofheim
Brühlstraße 27

Neben-Verdienst
d. Verkauf v. Kaffee im
tenkreis. Kalauch, Hamburg

Unglaublich! Weltempfang jetzt für RM 138.-

„ATLANTIS“ ermöglicht es Ihnen

Genußten Sie einmal selbst die Fülle neuer Eindrücke, die Ihnen der „Atlantis“-Weltempfänger durch das geheimnisvolle Auftauchen fremder Erdteile im Lautsprecher vermittelt. Sensationelle Umwälzungen der Radiotechnik ermöglichen diese unvergleichliche Leistung und diesen erstaunlich niedrigen Preis. Hören Sie ihn selbst, dann werden Sie auf Weltempfang nicht mehr verzichten wollen. „Atlantis“ mit seinem eingebauten Kurzwellenteil ist der bahnbrechende Welt-

empfänger für Jedermann. Er bringt durch die millionenfache Verstärkung der neuen Ultra-Steilkreis-Schaltung alle europäischen Stationen und auf kurzer Welle Weltsender in unübertroffener Tonqualität klar und trennscharf in Ihr Heim. Und das mit allem erdenklichen Hörkomfort zum Preis von RM 138.- o. R. an. Prospekte kostenlos durch die Reico Radio G. m. b. H. Abt. SDF. 24. Berlin SO 36, Maybachufer 48-51.

REICO RADIO



„Atlantis“-Combination mit eingebautem, vieldynamisch. Lautsprecher und praktischer Programm-Leuchtschalt. Preis RM 175.- o. R.

Sie ließ nicht locker

„Mutter, bitte...“
„Für jetzt endlich auf, Mädel! Alles mögliche willst du versuchen! Das mit deinem Gesicht, das dauert eben seine Zeit. Das kommt vom scharfen Blut.“
„Das geht doch nun aber schon über ein Jahr so, Mutter.“
„Wohin willst du mit dem Gesicht? Wirklich, jetzt rannen wieder mal die Tränen über ihr Gesicht, das bis von Blau und Roten entsetzt war.“
„Wenn das so weitergeht, dann werde ich mein ganzes Leben mit einer so schrecklichen Gesichtshaut herumlaufen.“
„Nach mir doch keine Barmherzigkeit, Kind. Wir haben wirklich alles versucht. Hast du auch nur die geringste Besserung bemerkt? Neues versuchen wir nicht. Bist du!“
„Wenn es aber vielleicht doch hilft, Mutter!“
„So ging das nun jeden Tag. Die Kleine ließ nicht locker. Und eines Tages kam sie einfach mit einer Freundin an, deren Schönheit vor allem auf einer arten. glatten Haut beruhte. „Run

hieh mal, Mutter.“, sagte Elisabeth bittend. „wie ich jetzt aussehe. So hübsch, so blühend, und diese reine Gesichtshaut. Könnte man sie nicht direkt beneiden? Und es ist noch nicht lange her, da sah sie genau so übel aus wie ich. Damals waren wir Lebensgefährten, heute ist sie mein Vorbild. Ach bitte... bitte, Mutter, nicht mehr, jetzt laßt du mir doch das Mittel.“
„Ria mußte nun ausführlich erzählen, woher sie ihre schöne Gesichtshaut habe. Man erfuhr nun, daß sie es in der Zeitung gelesen habe, wie vorzüglich die Marglan-Creme sei und wie sicher Marglan-Creme helfe. Da habe sie sich kostenlos eine Probe Marglan-Creme schicken lassen und zugleich ein Büchlein bekommen, das sie der aufmerksamen zuhörenden Mutter ihrer Freundin übergab.“
Die Mutter las. Denn das Büchlein enthielt ausgezeichnete Winke für eine vernünftige Schönheitspflege. Und weiter las sie von der überraschenden Wirkung der Marglan-Creme, die durch über 26.000 Dankschreiben (die Anzahl ist notariell beglaubigt) verbürgt ist. Fallen wurden durch Marglan-Creme beseitigt, und auch in vorgerückten Jahren bekam man eine viel frischer Haut! Bist du und

Witterer verschwinden allmählich, kurz, das ganze Gesicht jünger und schöner.
„Run, das müßte man probieren! Es geschah, und man den beglückenden Erfolg durch Marglan-Creme! Jetzt muß Mutter natürlich heilfroh daß ihr nun so hübsches Lächeln mehr nicht nachgegeben, nicht locker gelassen hatte.“
„Befolgen auch Sie sich das besagte aufräuberische Büchlein eine Probe der Marglan-Creme. Beides erhalten Sie kostenlos portofrei. Stecken Sie einfach nachstehenden Gratisbezugsschein umschlagen, auf dessen Rückseite Sie Ihre genaue Adresse, 4-Pfennig-Marke aufzulegen. Machen Sie es gleich. Sie den Vorteil davon.“
Gratisbezugsschein: An den Marglan-Vertrieb, Berlin 342, Brühlstraße 24. Erbitten Probe Marglan-Creme und dazu gehöriges Büchlein über kluge Schönheitspflege, beides vollständig portofrei.